

Gottesdienst am 27.12.2015 / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Lobt Gott, ihr Christen (EG 27,1-5)

**Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.**

Mit dem biblischen Wort für diese weihnachtlichen und nachweihnachtlichen Tage grüße ich Sie und Euch herzlich.

*„Fleisch“ und „Herrlichkeit“ – wie soll das zusammengehen? Wir sind es eher gewohnt, das „Fleisch“ dem Bereich der Sünde zuzuordnen und die „Herrlichkeit“ dem Bereich des Geistes. Aber hier gehört es zusammen. An Weihnachten hat Gott alles zusammengebracht: das Wort, das Fleisch, die Herrlichkeit. Ach, hätten wir es nur beieinander gelassen, so wie es in Jesus war!*

*Was hat das Christentum dem armen „Fleisch“ angetan! Der Körper, seine Bedürfnisse und Begabungen, Fleisch und Blut, Gefühle, Sinnlichkeit, Lust und Fleischesfreude – all das wurde allzu oft in einen Gegensatz zum Glaubensleben gerückt. Warum haben wir keine Kultur des Fleisches entwickelt, wenn doch das Wort Fleisch geworden ist?*

*Ein Freund schwärmte von einer Tantra-Massage. Ich solle wenigstens mal im Internet die entsprechende Seite lesen. Was ich da fand, erstaunte mich. Vom Körper als „Tempel der Seele“, ja als „Tempel Gottes“ war da die Rede. Manche Sätze erweckten mir den Eindruck, als handle es sich bei dieser Massage um eine Art körperlicher Form der Rechtfertigung allein aus Gnade. Ich weiß, Tantra stammt aus dem hinduistischen Kontext. Das ist nicht mein Lebenselement und soll es auch nicht werden. Aber es hat mich betrübt, dass unsere Tradition keine entsprechenden Formen überliefert hat. Obwohl sie doch auf ein zutiefst körperliches Initialwunder gründet.*

*Das fleischgewordene Wort müsste doch seine Freude daran haben, wenn wir seine Gnade auch von Fleisch zu Fleisch weitergeben. Und wenn wir es wagen, die spirituelle Dimension körperlicher Erfahrungen wahrzunehmen. Jesus ist geboren worden. Jesus hat gegessen, getrunken und verdaut. Die in diesen Tagen zu recht vielzitierten Windeln haben bei ihm denselben Dienst getan wie bei allen Menschenkindern. Jesus hat berührt und geheilt, gefastet und gefeiert und vielleicht auch leiblich geliebt. Er hat Schmerzen gelindert und erlitten. Er ist gestorben und begraben worden. Gott hat das Fleisch nicht verachtet. Gott hat in Jesus das geschöpfliche Leben geehrt. Sehen wir seine Herrlichkeit?*

Und so feiern wir Gottesdienst im Namen Gottes, dessen Wort Fleisch wurde, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Psalm 71 (EG 733)

Eingangsgebet

Du Gott Abrahams und Sahras,  
als dein Sohn geboren ist,  
wurde die Sehnsucht der Alten erfüllt.  
Sie konnten den sehen,  
den sie ihr ganzes Leben  
gesucht und erwartet haben.  
Sie konnten in den Armen wiegen

das Kind ihrer Hoffnung, den Retter der Welt.  
Ja, aus dem Neuen,

das du in der Weihnacht begonnen hast,  
grenzt du die Alten nicht aus.  
du gibst ihrem Glauben Recht,  
belohnst ihre Treue.

Wir möchten auch so beharrlich glauben und hoffen,  
möchten uns auch im Alter noch  
die Gewissheit bewahren,  
dass du uns Anteil gibst  
an deiner Verheißung  
und uns mit hinein nimmst  
in deine Zukunft.

Gott, mit denen,  
die vor uns waren und denen die nach uns sind  
wollen wir deinem Wort vertrauen  
und die Hoffnung auf deine Treue verbreiten. Amen

Lied: Zu Bethlehem geboren (EG 32,1-4)

Lesung: Lukas 2,22-40

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich steh and einer Krippen hier (EG 37,1-4+9)

Predigt über 1. Johannes 1, 1-7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

„Oma, erzähl doch mal!“, die 10jährige Jenifer kuschelt sich an ihre Oma. „Erzähl doch mal, wie Du Dich in Opa verliebt hast!“ „Ja, weiß du, das war vor ganz langer Zeit; warte mal, das ist jetzt 52 Jahre her. Ich war auf dem Weg zu einer Freundin. Und da kommt doch plötzlich ein Motorrad von hinten angerauscht. Und ich hab mich so erschrocken. Der Motorradfahrer hatte das wohl bemerkt, hat angehalten und sich entschuldigt.“ „Und das war Opa.“ „Ja, das war Opa.“ „Oma, erzähl doch mal. Wie war das denn als Du in die Schule gegangen bist?“ „Oma, erzähl doch mal, wie Papa geboren wurde.“ „Oma, erzähl doch mal!“

Warum ist das eigentlich so spannend, wenn Oma oder auch Opa, Mama oder Papa erzählen? Nicht nur, weil früher so vieles ganz anders war, sondern weil Jenifer durch die Erzählungen der Oma eine Einbindung in die Familiengeschichte erfährt. Sie selbst wird durch das Erzählen mit dem Anfang verbunden und das ist identitätsstiftend. In biblischen Zusammenhängen begegnen wir dem oft. In Israel wie im gesamten Orient gab es ja eine ausgeprägte Erzähltradition. Die immer selben Geschichten wurden von Generation zu Generation weitererzählt, bis man sie später aufschrieb. Ein wichtiges Bekenntnis Israels lautet: „Mein Vater war ein umherziehender Aramäer...“ In Babylon erzählte man sich die Geschichten vom Anfang der Welt, als alles noch „Tohuwabohu“ war und Gott sein erstes Wort sprach: „Es werde Licht!“ Damit wird jeder Einzelne in einen viel größeren Zusammenhang gestellt, der über Generationen Menschen verbindet.

Und wir haben gerade auch wieder die alte Geschichte gehört in den Lesungen der Weihnachte, sie in Form von Krippenspielen gesehen. Auch wir gehen Jahr für Jahr wieder an den Anfang zurück, wo alles begann, damals in Bethlehem im Stall. Warum? Weil das so schöne Geschichten sind und uns vielleicht auch an unsere eigene Kindheit erinnern, als wir jene Geschichte zum ersten mal hörten, ohne alles zu verstehen: „...mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.“

So um 100 nach Christus schreibt einer einen Brief. Er ist in großer Sorge um den Zusammenhalt in der Gemeinde, an die er den Brief richtet. Die ist nämlich gerade dabei sich zu spalten. Wir hören aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 1, die Verse 1-4:

*Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

Ob der, der den Brief geschrieben hat, derselbe ist, aus dessen Feder auch das Johannesevangelium stammt, oder ein Schüler von ihm, darüber sind sich die Gelehrten nicht einig, tut aber nichts zur Sache. Jedenfalls geht er auch ganz zurück zum Anfang. Dann Johannes-Evangelium beginnt mit den Worten: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.**

Daran knüpft er an: *Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen ...*

Johannes möchte die Spaltung verhindern, möchte verhindern, dass aber auch der Verunsicherung wehren, die um sich greift, auf was es denn nun an kommt, was falsche und richtige Lehre ist. Und ich finde, der macht das richtig geschickt, indem er an den Anfang zurückgeht, sozusagen geistig die Resettaste drückt. Und wenn wir diesen etwas unübersichtlichen, verschachtelten Satz erstmal etwas vereinfachen, dann liest sich das wie folgt:

*Was von Anfang an war... das verkünden wir auch euch, damit ihr mit uns Gemeinschaft habt.*

Mein Schwiegervater sagt mir jedes Jahr zu Weihnachten, er könne es nicht verstehen, dass an Heiligabend so viele Leute in die Kirche gehen, die sich da im ganzen Jahr sonst nicht sehen lassen, nur aus Tradition, ansonsten sei ihnen doch der Glaube völlig egal. Womöglich liefert uns Johannes hier eine Verstehenshilfe. Die alte Geschichte von der Geburt im Stall, die alten Lieder, die das besingen – ob man sie noch selbst mitsingen kann oder nicht – das ist wohl mehr als man zunächst vermutet identitätsstiftend. Vieler derer, die im ganzen Jahr nicht daran denken, in den Gottesdienst zu gehen, fühlen sich doch irgendwie dem Ganzen verbunden, fühlen sich dazu gehörig, selbst solche, die längst aus der Kirche ausgetreten sind, und erleben eine besondere Form der Gemeinschaft um diese alte Geschichte vom Stall in Bethlehem herum. Da steht man sozusagen mit den Hirten, den Weisen und sicherlich auch manchen unbekannt gebliebenen Bewohnern Bethlehems in der Kinderstube Gottes, um die Krippe herum – neugierig, staunend, fragend, glaubend, zweifelnd – wie auch immer. Hier an der Krippe darf jeder dabei sein. Hier ist sozusagen die Quelle unseres Glaubens, unserer Hoffnung, unserer Liebe. *Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben...* Hier können wir hören, sehen, betrachten, betasten... Und wir sind nirgendwo dem Zentrum unseres Glaubens so nah wie hier: *... und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist.*

Das ist Weihnachten, nichts anderes. Wenn alle weihnachtliche Folklore, wenn alle weihnachtlichen Bräuche, wenn all das ganze Drumherum mal beiseite geräumt ist wie das Geschenkpapier am Heiligen Abend, dann ist es das, was wir hören, sehen, betrachten, betasten: das Leben, das ewige Leben, das in diesem Winzling in der Krippe erschienen ist, das Leben und damit das Licht der Menschen. „Leben“, das Lieblingswort von Johannes, mit dem er das kennzeichnet, was Jesus für uns ist und was er uns schenkt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und

das Leben...“, „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Was das bedeutet, lässt sich wiederum nur sehr unzureichend in abstrakten Sätzen wiedergeben. Deshalb erzählt auch Johannes Geschichten, Geschichten von Menschen, deren Leben durch die Begegnung mit Jesus eine neue Grundlage, neuen Inhalt, neue Ausrichtung, neue Qualität bekommt. Er erzählt die Geschichte von der Hochzeit zu Kana, die ein unrühmliches Ende zu nehmen schien, weil der Wein alle war. Jesus verwandelt Wasser in Wein und sorgt dafür, dass die Feier weitergehen kann. Er erzählt die Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen, mit einer Frau, die sich sehnt nach Glück, nach Liebe, nach einem schönen, erfüllten Leben und es in immer neuen Männerbeziehungen sucht. Aber das, was sie sucht, kann kein Mann ihr geben. Jesus bietet ihr an, ihren Durst zu löschen, den Durst nach Glück, nach Liebe, nach einem erfüllten Leben.

Er erzählt die Geschichte vom Gelähmten am Teich Bethesda, der dort 38 Jahre schon lag in der vagen Hoffnung, vielleicht doch geheilt zu werden, aber eigentlich keine Chance hatte. Und Jesus sieht und heilt ihn. Er erzählt die Geschichte von den 5000 Menschen, die ihm zugehört hatten und dann Hunger bekamen. Und nur mit ein paar Broten und Fischen – einem Tropfen auf den heißen Stein – fängt er an, sie zu beköstigen – und alle werden satt. Er erzählt die Geschichte von Lazarus, einem engen Freund Jesu, der noch sehr jung stirbt. Als Jesus kommt, ist alles zu spät. Der Leichnam ist schon am verwesen. Gegen den Tod kommt Jesus auch zu spät. Und Jesus ruft Lazarus aus dem Grab ins Leben. Vorlauf dessen, was dann folgt. Jesus selbst, der das Leben ist, wird getötet. Aus der Traum. Der Tod verschlingt das Leben, die Finsternis das Licht. – Für einen Moment sieht es so aus. Bis die Frauen zum Grab gehen und es leer vorfinden und in der Nähe des Grabes einem begegnen, den sie für den Gärtner halten. „Maria“ – „Rabbuni!“

Und dann erzählt Johannes noch die Geschichte von Thomas, dem Zweifler, der dem Leben nicht mehr glauben konnte, der es für sich in seinem Herzen begraben hatte. Bis Er Thomas ansprach: „Komm, leg deine Finger in meine Wunden!“ Und diese Geschichte – ursprünglich wohl auch das Johannesevangelium – endet dann: *Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.*

Das Leben ist erschienen in jener Nacht von Bethlehem, damit wir vertrauen und selbst das Leben finden. Wir erzählen sie immer wieder, jene Geschichte der Weihnacht, und die Geschichten, die davon erzählen, wie Menschen bei Jesus zum Leben gefunden haben. Wir erzählen sie weiter – und eigentlich müssen wir sie weitererzählen, müssen wir erzählen, was der, der das Leben ist, in und an uns verändert hat. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn wir wirklich innerlich tief berührt werden durch dieses Kind in der Krippe, wenn wir diesen Jesus von Nazareth, wirklich begegnen, dass wir dann verändert daraus hervorgehen, dass es uns lebendig macht.

„Oma, erzähl doch mal!“

*Wisst ihr noch, wie es geschehen?*

*Immer werden wir's erzählen:*

*wie wir einst den Stern gesehen*

*mitten in der dunklen Nacht,*

*mitten in der dunklen Nacht.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: In tiefer Nacht trifft uns die Kunde (Liedblatt)

## Abendmahl

„Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ So kennen wir es aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas. Windeln und eine Futterkrippe, Zeichen für die Hirten, Zeichen, dass der Messias, das Gotteskind, geboren ist. Na ja, was beweisen diese Zeichen schon? Windeln braucht jedes Kind. Und eine Futterkrippe ist nun auch in Bauernhäusern was völlig Normales. Nicht die Zeichen sind das Besondere, sondern das, auf das sie zeigen, hinweisen. So sind wir jetzt an den Tisch Jesu eingeladen, empfangen Brot und Kelch, Zeichen, nichts besonders, ein Bissen Brot, einen Schluck aus dem Kelch. Und doch weisen die Zeichen – Lebensmittel - auf den, der uns gegeben ist und sich hingegeben hat, damit wir leben sollen.

Und so gedenken wir auch heute unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

In der Nacht, in der er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!“

## Gebet

gott  
wir danken dir  
immer und überall und auch  
in dieser stunde  
um jesu willen  
der einer von uns war und ist

wir danken dir gott  
um jesu willen  
der als ein licht  
in unsere welt eintrat

wir danken dir um jesu willen  
der im hunger dieser welt  
zum brot wurde  
und im durst dieser welt  
zum trank

wir danken dir um jesu willen  
der unter uns mensch wurde  
der unter uns mensch war  
der unter uns mensch blieb  
bis zuletzt

wir danken dir gott  
um jesu willen  
der für uns brot war  
der für uns mensch war  
der für uns die hoffnung geworden ist  
der ein könig war  
der ein könig blieb

der für uns zum himmel auf erden  
wurde

wir danken dir um jesu willen  
der von dir sprach  
wie nie einer zuvor  
der dich bezeugte  
glaubwürdig  
bis aufs blut  
bis in den tod  
und der darum für uns lebt  
unauslöschlich lebt  
als unser herr  
als unser könig  
als unser licht  
als unser leben.  
Amen

Lied: Fröhlich soll mein Herze springen (EG 36,7-9)

Johannes schreibt:

***Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.***

Johannes schreibt:

***Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; und wir sind es auch!***

Paulus schreibt:

***Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.***

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich  
und seine Güte währet ewiglich.

Lasset uns beten!

Danke, Herr,

dass du uns an deinen Tisch geladen hast. Hier sind wir willkommen, hier haben wir keinen Gaststatus, sondern sind ganz zu Hause bei dir.

Hier sind wir angenommen, wer wir auch sind, begegnen wir den Zeichen deiner Liebe, haben Brot und Kelch geteilt. So wie die Menschen, die an deiner Krippe standen, als andere Menschen wieder nach Hause gingen, so lass auch uns mit der Weihnachtsfreude erfüllt in unseren Alltag zurückkehren. Amen

Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70,2+4)

Amtshandlung

Verstorben ist aus unserer Gemeinde Wolfgang Voßhoff, Unter dem Klingelschacht 45, im Alter von 63 Jahren. Die Trauerfeier ist morgen um 10:00 Uhr in der Martini-Kirche.

***Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.  
Amen***

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Du unser Gott,  
als wir dich besonders vermisst haben,  
warst du doch da.  
Mitten in unser Leben hinein bist du zu uns gekommen.  
Geboren von Maria, in Davids Stadt.  
Wir bitten dich:  
Durchdringe mit deiner göttlichen Liebe jede Stadt.  
Stifte Frieden in Jerusalem, Bethlehem und deinem ganzes Heiliges Land,  
Stifte Frieden an den ungezählten Orten der Gewalt und des Krieges.  
Stifte Frieden in unserer Stadt und in unserem Land.

Du unser Gott,  
als wir besonders nach dir Ausschau hielten,  
warst du längst da.  
Mitten in die große Weltpolitik hinein bist du zu uns gekommen.  
Geboren von Maria, mit Josef auf der Flucht.  
Wir bitten dich:  
Rette mit deiner göttlichen Barmherzigkeit die Flüchtlinge.  
Verteidige die Flüchtlinge gegen die Gewalt ungerechter Machthaber.  
Verteidige die Flüchtlinge auf ihren gefährvollen Routen.  
Verteidige die Flüchtlinge vor den Übergriffen an den Orten, wo sie Schutz suchen.

Du unser Gott,  
als wir dich besonders gebraucht haben,  
warst du schon da.  
Mitten in unsere Not hinein bist du zu uns gekommen.  
Geboren von Maria, von den Hirten erwartet.  
Wir bitten dich:  
Gib mit deiner göttlichen Gerechtigkeit den Armen ihre Würde zurück.  
Fülle die Hände der Hungernden mit Brot.  
Fülle die Herzen der Verzweifelten mit Zuversicht.  
Tröste die Trauernden.  
Mache deinen Verheißungen für die Kranken und Mutlosen wahr.

Du unser Gott,  
als wir besonders auf dich gehofft haben,  
warst du bereits da.  
Mitten in unsere Sehnsucht hinein bist du zu uns gekommen.  
Geboren von Maria, von den Engeln besungen.  
Wir bitten dich:  
Sammele durch dein göttliches Wort die Menschen guten Willens.  
Segne deine Kirche.  
Segne die dich suchen.  
Segne alle, die wir lieben.  
Segne uns.

Du bist gekommen, du unser Gott,  
weil du da bist, haben wir Hoffnung und beten dich an.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: O du fröhliche (EG 44,1-3)

Musik zum Ausgang